Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 5

Artikel: Der Geist der Wahrheit
Autor: Blumhardt, Chr.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140084

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Geist der Wahrheit

Wir sehen in die Tiefe der Menschen hinein, wo so viel Müdes, Abgearbeitetes, Ungeordnetes, Zweifelvolles, Rätselvolles liegt. Wir sehen die Menschen wie in einem Schicksal verflochten, das meistens auf Unglück, auf die Störung des Lebens hinführt, so daß Tausende, Millionen und aber Millionen in Nacht und Traurigkeit dahinsinken. Da sehnen wir uns nach etwas anderem, und wir sehnen uns danach in der Liebe zu Jesus Christus und seinem Evangelium.

Mit dieser Liebe hängt es zusammen, daß wir auf den Geist der Wahrheit warten. Das Evangelium des Heilandes ist eine Verheißung, es spricht im Grunde genommen von der Zukunft, von einer neuen Zeit für die Menschen, von einer Zeit des Lebens, nicht einer Zeit bloß nach menschlichem Sinn geordneter Verhältnisse – nein, nein! – eine Zeit des Lebens für uns Menschen verkündigt das Evangelium. Und den Keim für diese Zeit legt Jesus Christus mit dem, was er in der Welt war, gelitten hat, gestorben ist und weiterlebt. Aber es ist ein Großes und für die Menschen kaum Faßbares, was Jesus ist, darum hat es auch die Christenheit fast ganz vergessen. Das, was so äußerlich Christentum heißt, bleibt bei seinen festen Normen und sagt: «Nun ist alles fertig, nun haben wir, was wir brauchen, wir müssen damit schalten und walten, gehe es im übrigen, wie es wolle.» Aber damit stirbt vieles von dem ab, was der Herr Jesus als der Lebendige auch in uns legen will, daß wir lebendig werden in der Wahrheit . . .

Evangelium will zu allen Menschen kommen, es bezieht sich auf alle Menschen. Wenn es heißt, es soll eine neue Zeit kommen, und wenn wir in dieser Erwartung stehen, daß eine neue Zeit kommt, eine Zeit des Geistes der Wahrheit, so können wir nicht sagen: «Wir Protestanten oder Pietisten oder wir Lutheraner oder Reformierte oder Katholiken oder Europäer» – nein! nein! das genügt nicht. So klein, so klein wollen wir wahrhaftig den Herrn Jesum nicht machen, daß er in eine Stube hinein gezwängt ist mit ein paar Menschen, die meinen, sie haben jetzt den rechten Glauben. Daß es noch so viele Menschen gibt, die meinen, sie, gerade sie, haben es, ist ein Beweis, wie wenig sie das Evangelium lieben . . .

Man muß das Evangelium lieben gegen die Sünde, man muß es lieben gegen die Torheiten der Menschen, man muß es lieben gegen die Feindseligkeiten der Menschen, man muß es lieben gegen ihre Rohheit und Barbarei, man muß es lieben gegen so vieles, vieles Ungereimte. Man muß das Evangelium lieben auch gegen die Finsternis des Todes, gegen die Nacht des Geistes, gegen die törichten Empfindungen unserer Seele, unseres Gemütes und gegen alle unsere irdischen und leiblichen Gebrechen. Man muß das Evangelium lieben bis in die Hölle hinunter,

daß es durch alle Kreise der Menschen dringe. Dann bete oder beteilige dich an der Erwartung des Geistes der Wahrheit, es geht nicht mit menschlichem Geist – auch nicht mit frommem, auch nicht mit hochweisem –, es geht mit Gottes Geist allein, denn so wie die Sachen stehn unter uns, muß etwas Neues geschaffen werden. *Chr. Blumhardt*

Worte von Leonhard Ragaz

1914 — Das Gericht

Was bedeutet diese ungeheure Wendung der Weltgeschicke für uns, die wir an einen lebendigen Gott glauben, der unser Vater ist, und an das Kommen seines Reiches? Wo sind all die Hoffnungen, die wir im Zusammenhang dieser großen Erwartung gehegt haben? Wo ist nun unser Gott, wo das Kommen seines Reiches? Sind sie nicht alle untergegangen in einem furchtbaren Erdbeben? Haben wir nicht Schiffbruch erlitten in einem furchtbaren Sturm? Wo bleibt nun, wenn die Millionen und Millionen Menschen mit ihren dämonischen Werkzeugen des Mordes und der Zerstörung sich aufeinander stürzen, unsere Hoffnung auf eine erlöste und erhöhte Menschheit? Wo bleiben die Erwartungen, die sich an den Friedenskongreß in Basel geknüpft hatten? Wo bleibt der Sozialismus selbst? Alles niedergeworfen, zertreten oder mitgerissen in den entsetzlichen Taumel, der die Völker Europas ergriffen hat. Wie das Lallen eines Kindes vom Sturm erstickt wird, so scheint alles, was über die Einheit und Solidarität der Menschheit gesagt worden ist, untergegangen in der Wut des Nationalismus und des Rassenhasses. Wo bleibt im Grauen unerhörter Mordschlachten das Reich Gottes? Wird es vor solchen Tatsachen nicht ein lächerlicher, ja lästerlicher Traum? Wo bleibt die Christenheit? Ist es nicht gerade die Christenheit, sie, worin seit fast zweitausend Jahren das Evangelium der Bruderschaft verkündigt worden ist, die sich nun im Wahnsinn des Hasses zerfleischt? Wo bleibt da Christus, wo der lebendige Gott und Vater? Behalten nicht diejenigen recht, die uns schon lange gesagt haben, daß unsere Gedanken ein weichlicher Traum seien, daß das Menschenwesen ein Kampf sei, worin der Stärkere triumphiere und die Wonne des Niederschlagens des Lebens Blüte? Müssen wir nicht das Angesicht verhüllen? Sind wir nicht betrogene Betrüger? Müssen wir nicht Bankerott erklären und verzweifeln?

Ja, wir verhüllen unser Angesicht in Scham und Schmerz. Wir möchten schweigen und werden schweigen, soweit wir dürfen. Es ist gewiß, wir sind gerichtet: wir «Christen», unser Christentum, unsere Kirchen, unser persönliches Wesen. Wer wird den Mut haben, dies zu leugnen?